

tertiären Hügeln bei Halmadiu. — Porphyrit, Sienit, Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—1140 Met. (Die auf feuchten Wiesen auf der Dinésa, sowie die an ähnlichen Orten auf den Donauinseln gesammelten Exemplare zeigen einen kahlen, schlanken, ganz geraden, aufrechten Stengel, locker gestellte Blätter und dunkle Anthodien, die auf den dürrn Hügeln bei Dorogh und Ercsin gesammelten Exemplare besitzen dagegen einen aus liegender Basis aufsteigenden dicht zottigen Stengel, dicht gehäufte Blätter und lichte Anthodien und erinnern einigermaßen an das mediterrane *Hier. prostratum*; in der Regel aber erscheint die Pflanze im Gebiete mit bogig aufsteigendem, im unteren Theile nur schwach behaarten Stengel.)

Ajuga Hampeana A. Br. et Vatke.

Bastart von *A. pyramidalis* und *reptans*.

Von Vatke.

Zwischen *Ajuga pyramidalis* und *reptans* hat sich im Berliner botanischen Garten spontan ein Bastart gebildet, der zuerst von Prof. Braun im Sommer 1871 und dann im Oktober desselben Jahres auch von mir bemerkt wurde, noch im späten Herbste in üppiger Vegetation, in der Tracht der *A. pyramidalis* gleichend, doch mit langen Ausläufern versehen und dadurch an *A. reptans* erinnernd. Prof. Braun gestattete mir mit gewohnter Liberalität die Beschreibung der Pflanze, und schon war ich im Begriffe, eine Notiz der Oeffentlichkeit zu übergeben, als mich Hr. Dr. Ascherson darauf aufmerksam machte, dass bereits Hampe in der *Linnaea* (1841 p. 381) einen Bastart von *A. pyramidalis* und *A. reptans* erwähnt hat, doch ohne Angabe der Kennzeichen.

So liess ich denn vorläufig die Sache auf sich beruhen, bis ich jetzt im September auf der Durchreise durch Blankenburg Gelegenheit hatte, das Hampe'sche Herbar zu vergleichen. Bereitwilligst legte mir der Besitzer das einzige in seinem Besitze befindliche Exemplar vor, von R. Peck bei der Leimufermühle im Selkathale, zwischen dem Feuersteinsgrunde und dem Wege, der an der preussischen Grenze entlang führt, im Mai 1854 gesammelt. Hampe identifizirt seine Pflanze mit *Ajuga adulterina* Wallr., welche indessen nach des Autors Angabe (*Linnaea* 1840 p. 531) ein Bastart von *A. pyramidalis* und *A. genevensis* ist, wofür ich auch die Peck'sche Pflanze zu halten geneigt wäre, wenn nicht der Beobachter ausdrücklich angäbe, dass „die Bastartform vorkomme, wo an die Stelle der jungen Fichten hohes Laubholz tritt, in welchem *Ajuga reptans* häufig ist, *A. pyramidalis* hingegen verschwindet.“ Vom Vorkommen der *A. genevensis* erwähnt er nichts. Auf eine Beschreibung der Form aus dem

Selkathale will ich mich hier nicht weiter einlassen, da ich es für zweckmässiger halte, die Pflanze im nächsten Sommer an Ort und Stelle aufzusuchen.

Uebrigens hat mir Herr Dr. Hampe sein einziges Exemplar mit zuvorkommender Freigebigkeit zum Geschenke gemacht, wofür ich ihm öffentlich meinen Dank ausspreche. Mein Urtheil darüber muss ich freilich einstweilen noch suspendiren, ergreife aber gerne die Gelegenheit, auf Prof. Braun's Vorschlag einzugehen, und dem verdienten Floristen des schönen Harzgebirges eine von ihm zuerst erwähnte Pflanzenform zu dediziren. Ich lasse nun eine kurze Beschreibung der Berliner Pflanze folgen:

Zerstreutzottig; Grundblätter gross, bleibend, spatelförmig in einen langen, breiten Stiel verschmälert, am Rande schwach wellig gekerbt, Stengelblätter durch Streckung der Internodien auseinander rückend (worauf der untere Theil des aufstrebenden Stengels sich niederlegt und an den Knoten Wurzeln treibt) allmählig abnehmend und in die ebenfalls gekerbten Hochblätter übergehend, welche an der Spitze des Blütenstandes einen dichten Schopf bilden, die obersten nahe doppelt so lang als die Blüten. Die Scheinähre ist daher stets unterwärts unterbrochen, oberwärts dicht. Aus den Achseln der grundständigen Laubblätter treibt nun die Pflanze ausserdem noch echte Ausläufer (die an den unteren Gelenken wurzelnden blüthentragenden Stengel sehen auch wie Ausläufer aus), deren Internodien und Blätter indessen bisher verkümmerten. Die Blumenkrone hat das Blau und die Grösse der *A. pyramidatis*.

Berlin, am 24. September 1872.

Die Früchte der *Linnaea borealis* L.

Von A. Kerner.

In dem Septemberhefte der Oesterr. botan. Zeitschrift erwähnt Vatke, „dass die reife Frucht von *Linnaea* nur von wenigen Sterblichen gesehen wurde,“ und bezweifelt die Angabe, dass die Kelchzipfel der *Linnaea* von der reifen Frucht abfallen.

Da ich zu diesen „wenigen Sterblichen“ gehöre, welche die reifen Früchte der *Linnaea* zu sehen und su untersuchen Gelegenheit hatten, so theile ich hier eine kurze Beschreibung derselben mit. — Dieselben sind Trockenbeeren „*baccæ exsuccæ*,“ 3^{mm} lang, 1.6—1.7^{mm} breit, ellipsoidisch, in ein sehr kurzes, nur 0.5^{mm} langes gestutztes Schnäbelchen zusammengezogen; die ochergelbe Oberfläche derselben ist von sehr kurzen glashellen Härchen bis zur Basis flaumig und von fünf dunkleren kaum erhabenen in das Schnäbelchen zusammenlaufenden Striemen durchzogen. Der Kelchsaum fehlt zur Zeit der Fruchtreife vollständig; er fällt bei beginnender Fruchtreife ab und die Ablö-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [022](#)

Autor(en)/Author(s): Vatke Georg Carl Wilhelm

Artikel/Article: [Ajuga Hampeana A. Br. et Vatke. 357-358](#)